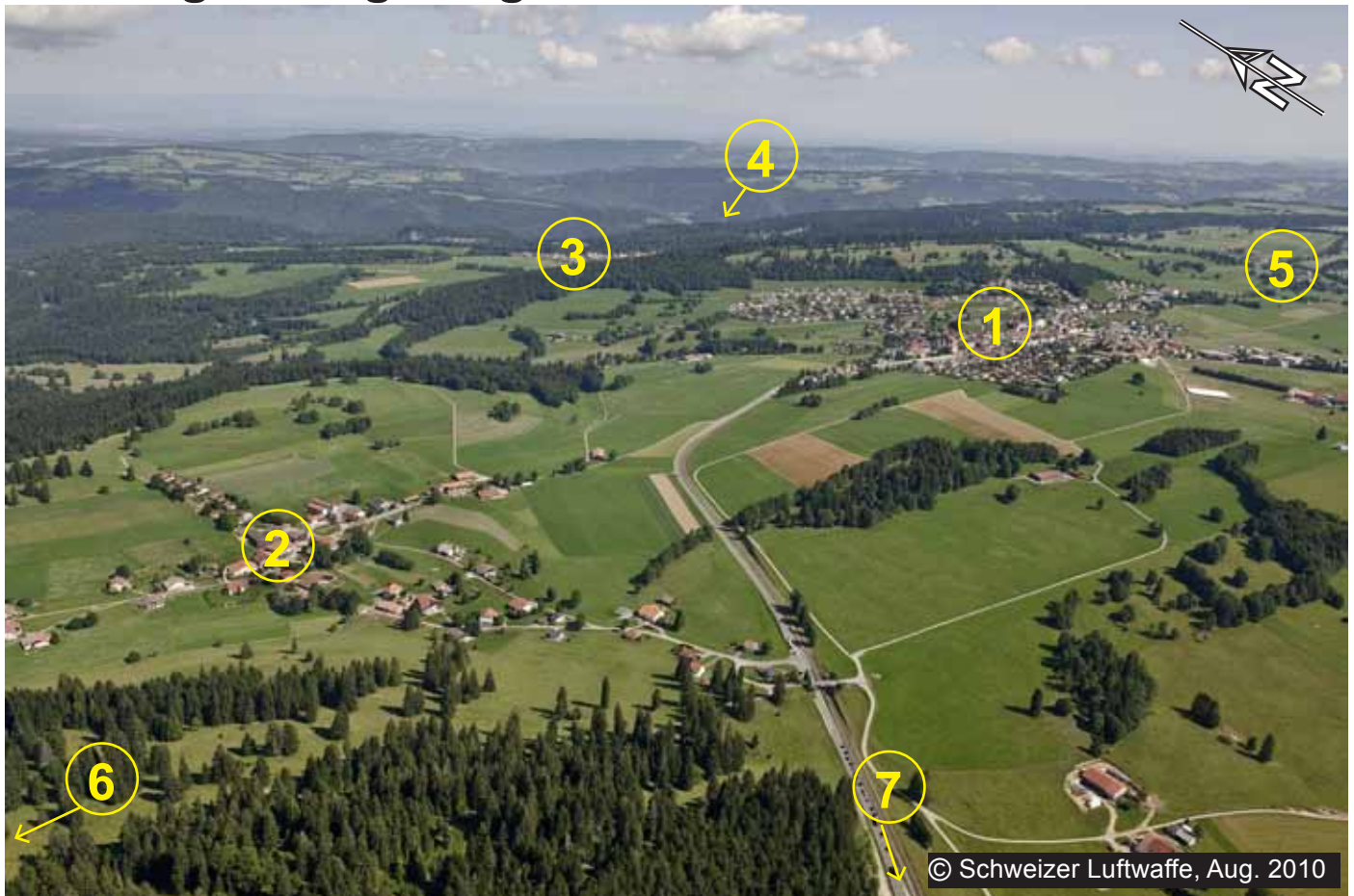
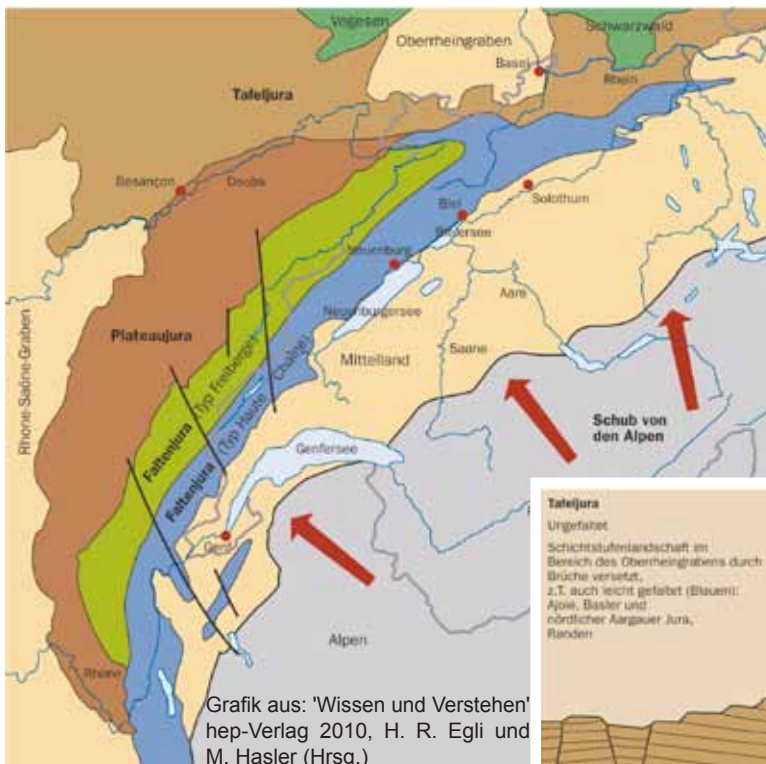


Freiberge - Saignelégier - Muriaux - Les Breuleux



© Schweizer Luftwaffe, Aug. 2010



Grafik aus: 'Wissen und Verstehen' hep-Verlag 2010, H. R. Egli und M. Hasler (Hrsg.)

- 1 Saignelégier
- 2 Muriaux
- 3 Les Pommerats
- 4 Doubs
- 5 Le Bémont - La Bosse
- 6 Ruine de Spiegelberg
- 7 Richtung Les Emibois

Die Freiberge sind ein Teil des Faltenjuras, welcher, stark der Erosion verfallen, an seiner Oberfläche kaum mehr Faltenstrukturen aufweist. Die Schlucht des Doubs schneidet die Faltenstrukturen teilweise gut sichtbar an. Die alten Korallenriffe vermitteln einen imposanten Anblick. Die sanft gewellte Oberfläche hingegen gibt kaum Einblicke in die Geologie frei. Tonige Einlagen in den Synklinalen stauen Wasser zu Seen oder Sumpfmooeren. Ein schönes Beispiel bildet der Etang de la Gruère, ein prächtiges Naturschutzgebiet auf halbem Weg zwischen Tramelan und Saignelégier. Der altfranzösische Begriff «La Sagne» bedeutet Sumpflandschaft. Der Name des Hauptortes der Freiberge leitet sich von diesem Urwort ab und spricht sich dementsprechend aus. Die weiten Hochflächen des Freiberger Faltenjura-Typs sind hingegen sehr trocken und weisen oberflächlich nur ein verkümmertes Kleingewässernetz



Les Emibois - Saignelégier



- | | | |
|--------------------|--|----------------|
| 1 Les Emibois | 2 Richtung Le Noirmont - La-Chaux-de-Fonds | |
| 3 Les Ecarres | 4 Punkt 961 m | 5 Punkt 991 m |
| 6 Les Peux (997 m) | 7 Les Chenevières | 8 Saignelégier |

auf. Die meisten Niederschläge versickern in den verkarsteten Kalkgesteinen der mesozoischen Formationen. So sind Karsterscheinungen äusserst häufig anzutreffen: Dolinen, Höhlensysteme, Karstquellen, Karren und Schratten. Trotz der durchschnittlichen Niederschlagsmenge von 1000 bis 1200 mm / Jahr wirken die Freiberge als trockene, karge Landschaft mit nur mässig bedeutendem Ackerbau, dafür um so wichtigerer Tierzucht. Typisch hierbei ist der «Freiberger», ein robustes Arbeitspferd, welches über Jahrhunderte für Armee und Landwirtschaft hohe Bedeutung erlangte. Der harte Untergrund seiner Weiden verhalf dem Pferd zu einem starken Knochenbau. Noch heute ist die Pferdezucht neben Rinder- und Kuhhaltung weit verbreitet. Die von Wald durchsetzten Weiden, die Pâturages, sind Gemeindebesitz und als zusammenhängende Flächen Allmenden, welche von allen genutzt werden können. Die durch Trockenmauern eingefriedeten Ackerflächen, die Finages, sind Privatbesitz. Das typische Freibergerhaus, ein Ackerbauernhaus mit mächtigen Dachflächen zur Sammlung des Regenwassers in Zisternen, steht oft an der Grenze zwischen Finage und Pâturage. Ein direkter Zugang mit der Fahrhabe aus den Ackerflächen in die Scheunen einerseits und mit dem Vieh zu den Weideflächen andererseits vereinfachte die Landnutzung. Der Viehverbiss auf Tierhöhe an den weitläufigen Fichtenbeständen ist ein typisches Merkmal der Weidenutzung.

Finage und Pâturage, die von Fichten durchsetzten Hochflächen, das mehrheitlich in Streusiedlung angelegte behäbige Freibergerhaus, formen einen besonderen Landschaftstypus. Im Laufe der Jahrhunderte gestaltete der Mensch die Naturlandschaft der Freiberge sanft in eine naturnahe Kulturlandschaft um.

In der Geschichte bot die Landwirtschaft des rauen Winterklimas wegen zu wenig wirtschaftliche Grundlage. Die traditionelle jurassische Uhrenindustrie, seit jeher in La Chaux-de-Fonds und Le Locle beheimatet, verschaffte mit Heimarbeit der Landbevölkerung genügend Auskommen. Die grosse Krise der Uhrenindustrie des Juras im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts aber veränderte die dreiteilige Wirtschaftsstruktur 'Uhrenmanufaktur - Heimarbeit - Landwirtschaft' grundlegend.

Montfaucon - Le Bémont - Saignelégier im Winter



1 Montfaucon
4 Le Bémont

2 Les Enfers
5 La Bosse

3 Pré Petitjean
6 Saignelégier



La Bosse (nördlich Le Bémont)



Muriaux (südwestlich Saignelégier)

1 Muriaux

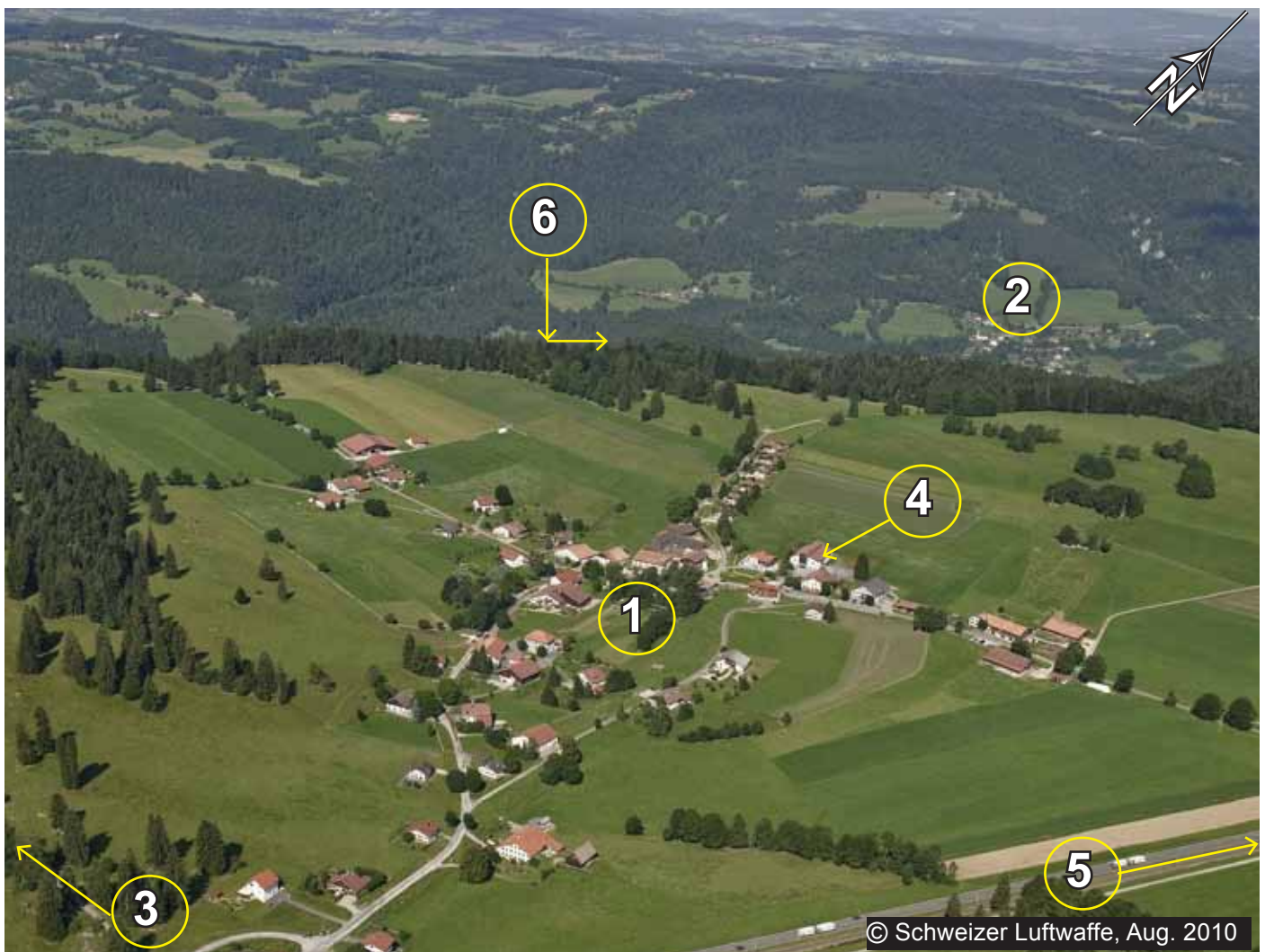
2 Goumois (F)

3 Arête des Sommètres (Ruine de Spiegelberg)

4 Old-Timer - Museum

5 Richtung Saignelégier

6 le Doubs



Arête de Sommètres (süd-südwestlich Muriaux)

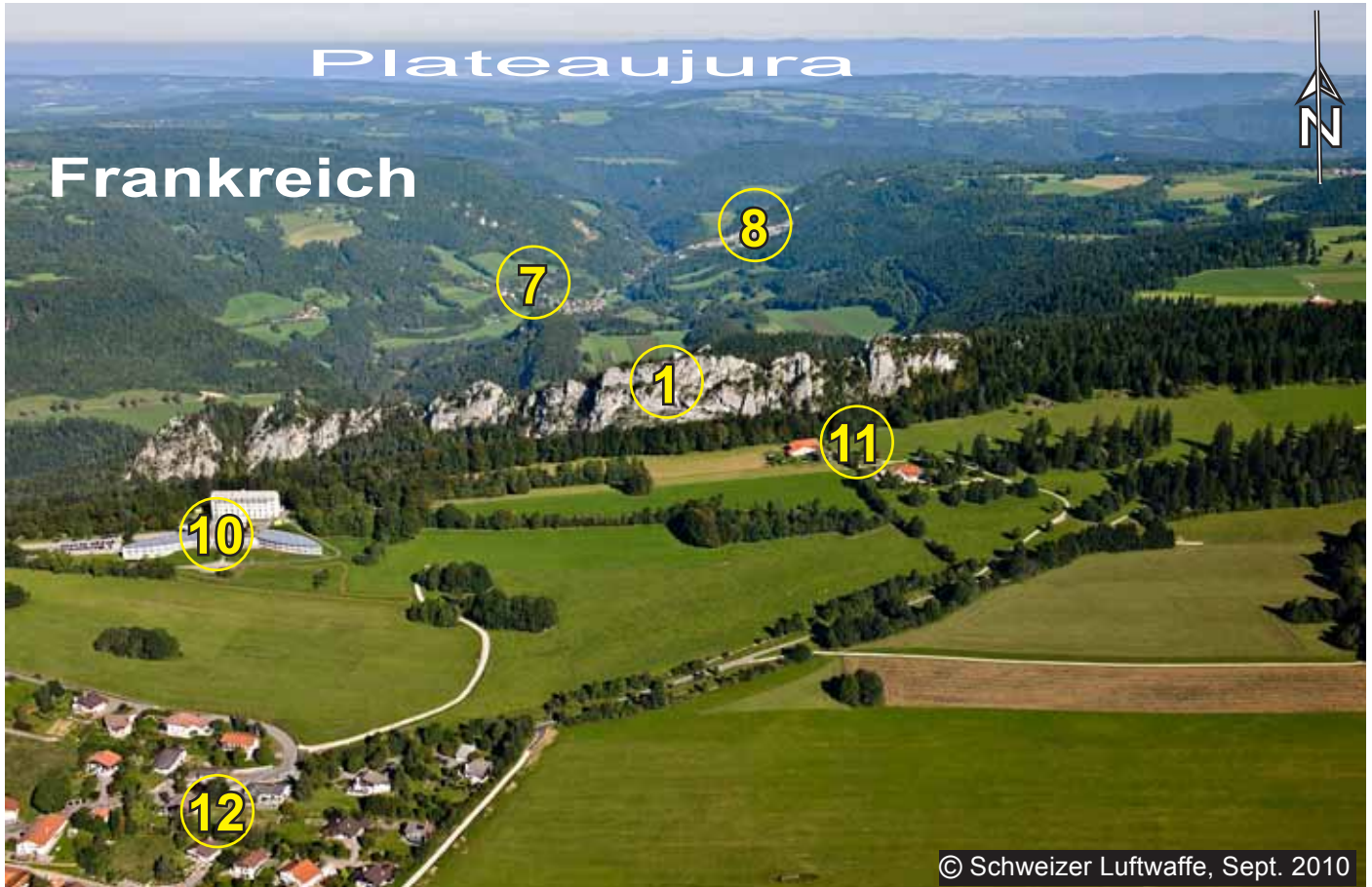


Frankreich

© Schweizer Luftwaffe, Sept. 2010

- | | | | |
|------------------------|---------------------------------|-------------------------|----------------|
| 1 Arête des Sommètres | 2 Ruine de Spiegelberg (1709 m) | 3 Le Theusseret (507 m) | 4 Le Doubs |
| 5 Ruine de Franquemont | 6 Belfond Dessus (648 m) | 7 Goumois (F; 493 m) | 8 Longue Roche |
| 9 la Rencenière (F) | 10 Hôpital CJRC* Roc Montès | 11 Les Combes (1070 m) | 12 Le Noirmont |

*) Gründung im März 1984 als «Société coopérative du Centre jurassien de réadaptation cardio-vasculaire (CJRC)»; seit 2005 Clinique de Noirmont



Plateaujura

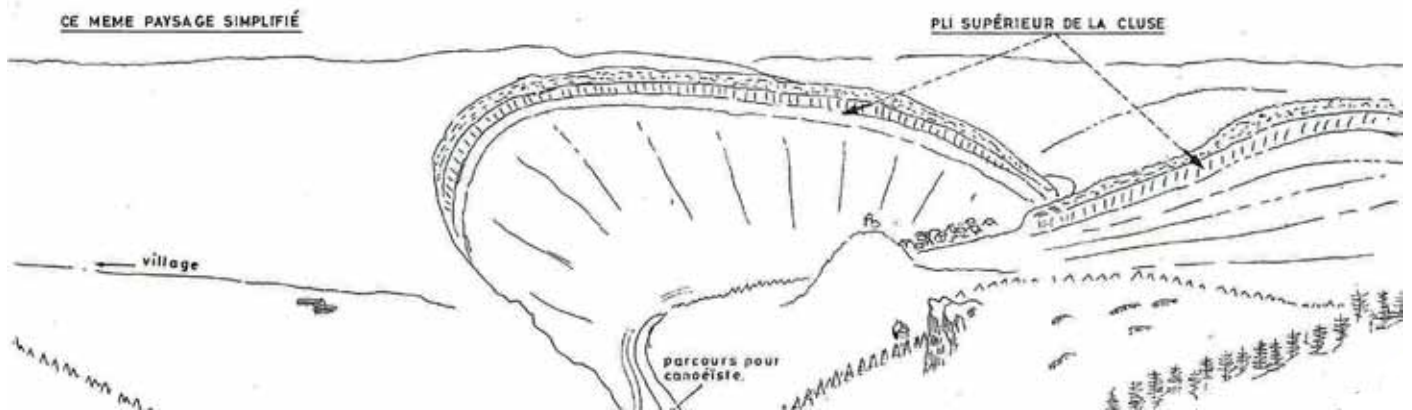
Frankreich

© Schweizer Luftwaffe, Sept. 2010

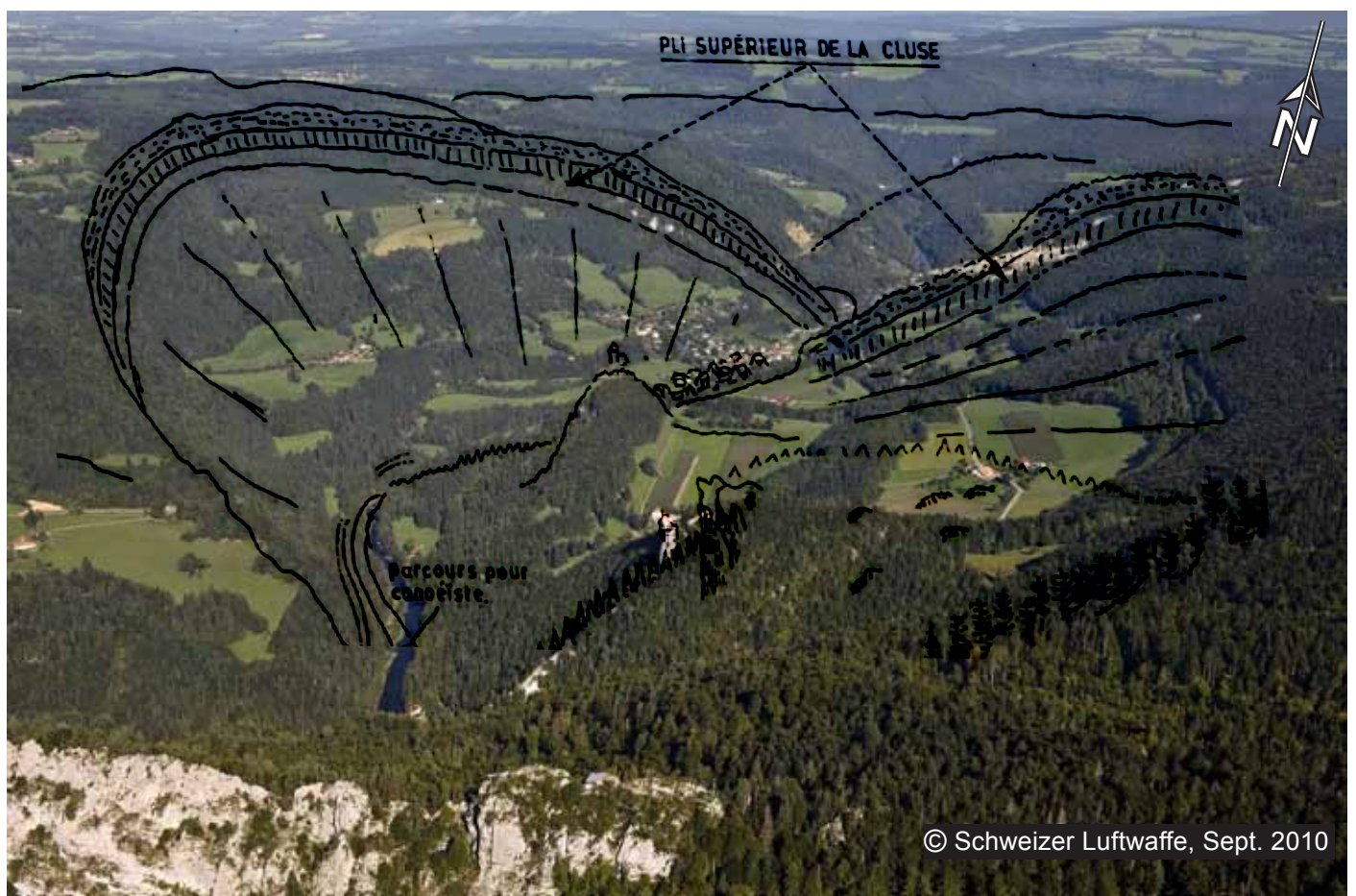
Panorama partiel vu d'Arête de Sommètres, près Muriaux (Ruine Spiegelberg)



Skizze aus einem Schulheft eines Fünftklässlers aus Saignelégier



Die Skizze zeigt sehr schön die Klus des Doubs bei Goumois, von der Ruine Spiegelberg aus betrachtet. (vergl. dazu Verortungen des Luftbildes auf S. 5)

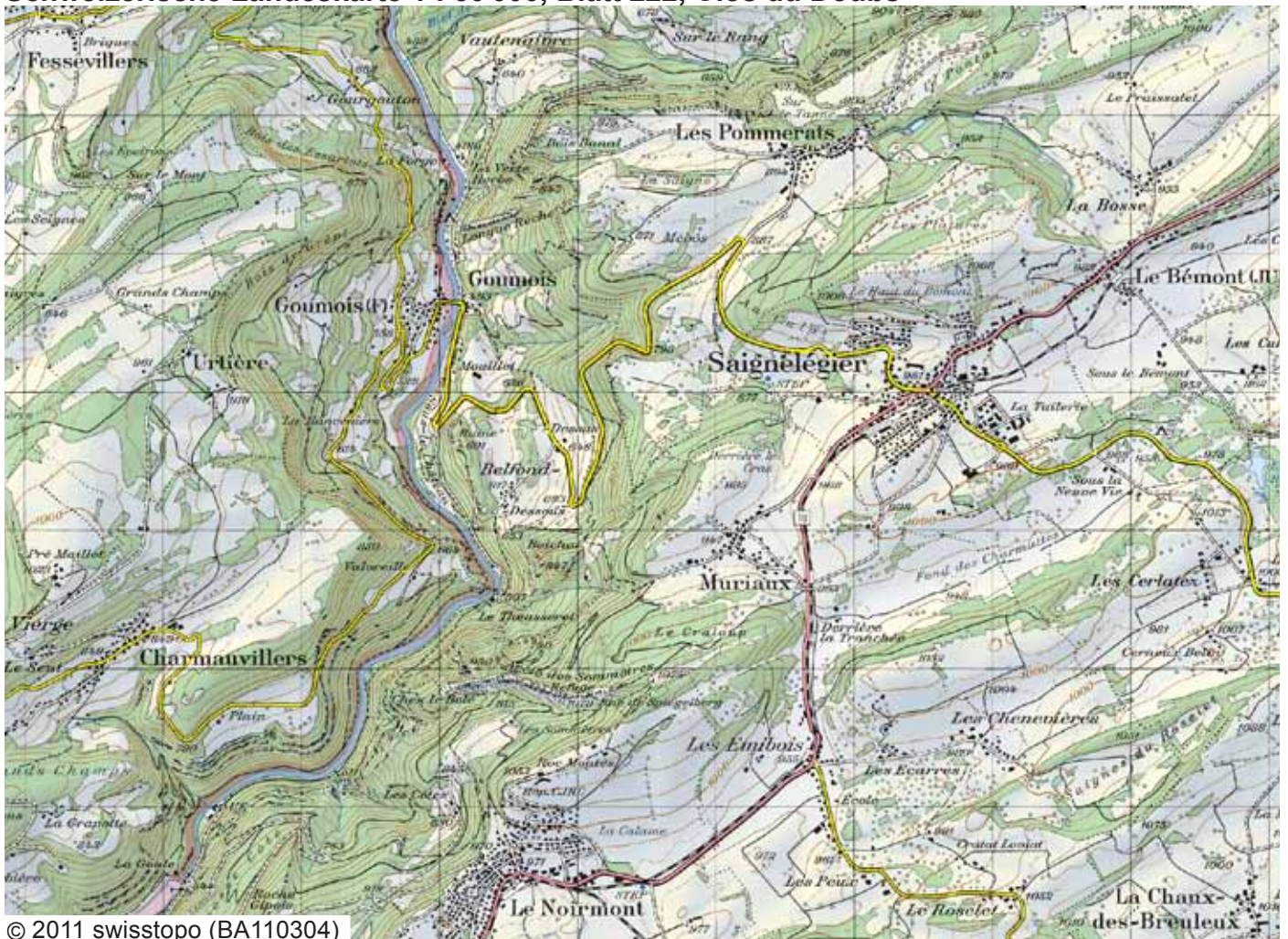


Le Theusseret



© Schweizer Luftwaffe, Aug. 2010

Schweizerische Landeskarte 1 : 50'000, Blatt 222, Clos du Doubs



© 2011 swisstopo (BA110304)

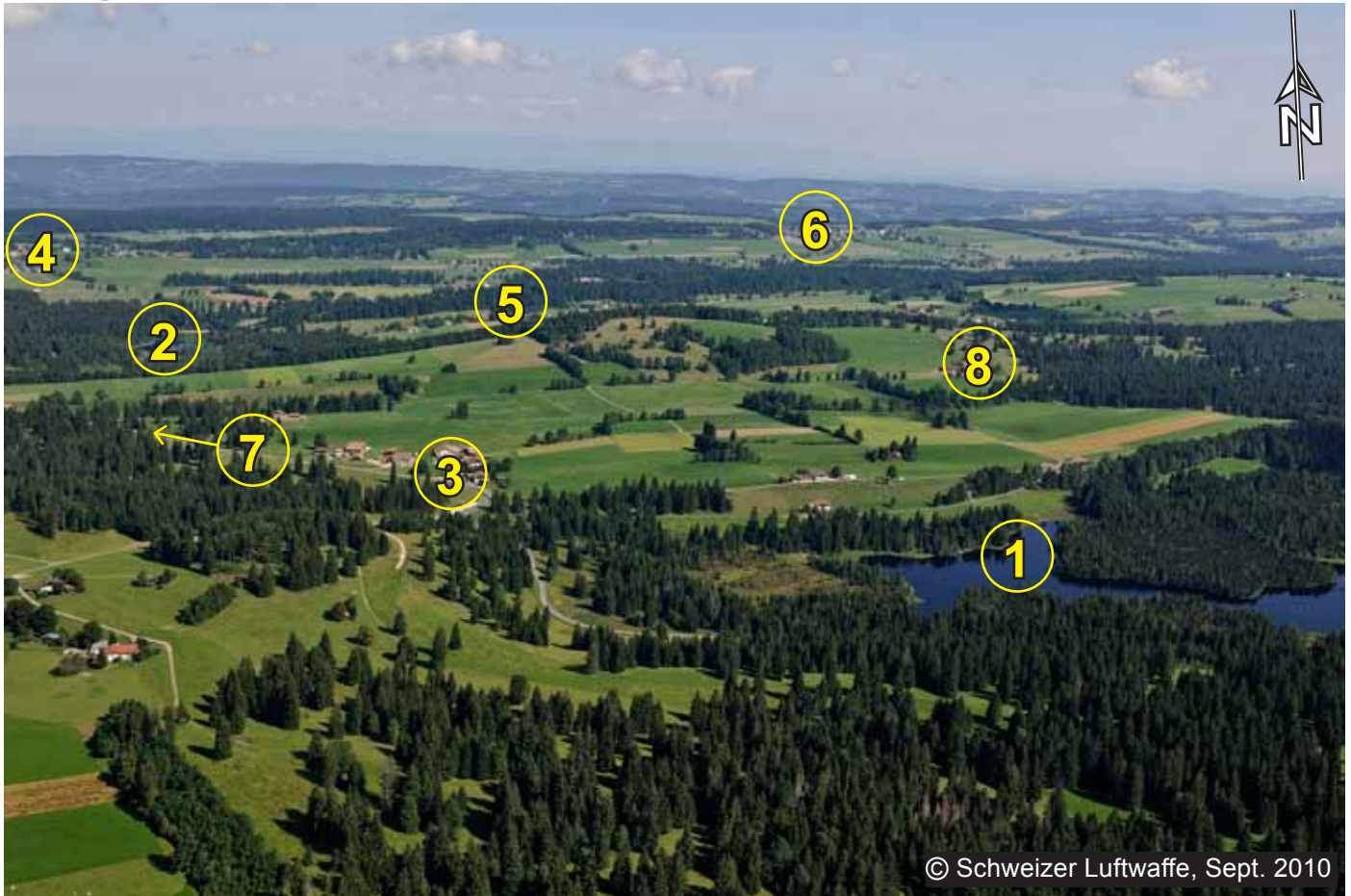
Les Franches Montagnes: Saignelégier bis Les Breuleux



- | | | | |
|--------------------------|-----------------------|--------------------------|-------------------------|
| 1 Saignelégier | 2 Le Bémont | 3 Les Cufattes | 4 Les Rouges Terres |
| 5 Les Communances Dessus | 6 Les Breuleux | 7 La Chaux des Breuleux | 8 «La Tourbière» |
| 9 «Les Chaux» | 10 Halte du Pied d'Or | 11 Bahn nach Le Tramelan | 12 Windpark Mont Crosin |

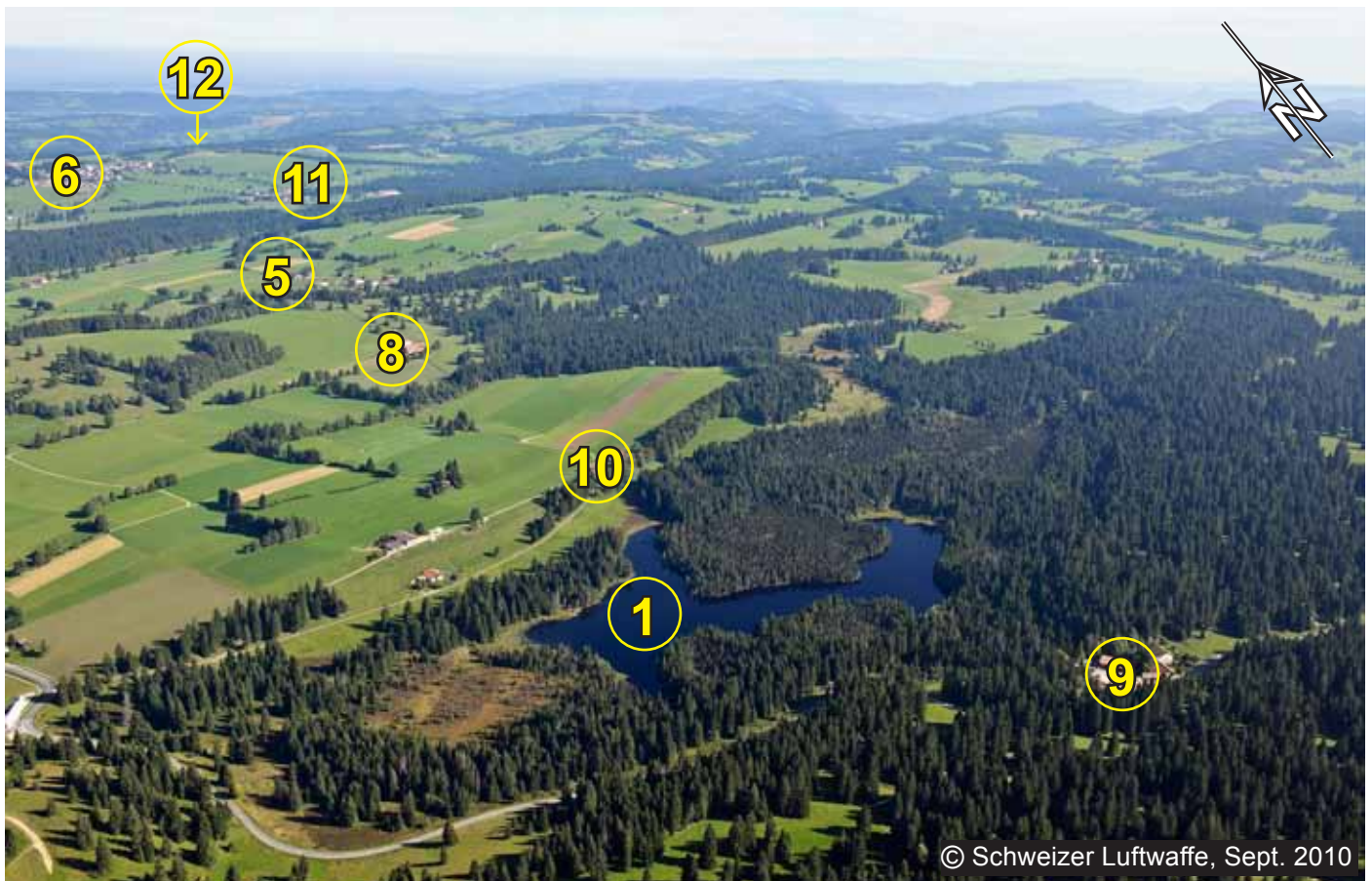


Etang de la Gruère (südöstlich Saignelégier)



© Schweizer Luftwaffe, Sept. 2010

- | | | | |
|-----------------------|----------------------|-------------------------|---------------------------|
| 1 Etang de la Gruère | 2 Etang des Royes | 3 La Theurre (1015 m) | 4 Le Bémont |
| 5 Les Rouges-Terres | 6 Montfaucon (993 m) | 7 Richtung Saignelégier | 8 La Neuve Velle (1017 m) |
| 9 Moulin de la Gruère | 10 La Petite Theurre | 11 Pré Petitjean | 12 Doubs |



© Schweizer Luftwaffe, Sept. 2010

Das Naturschutz- und Moorgebiet 'Étang de la Gruère'



© Schweizer Luftwaffe, Sept. 2010

Der Étang de la Gruère ist ein gestauter Moorsee, der sich in einer Mulde auf dem Hochplateau der Freiberge im Schweizer Kanton Jura befindet. Er liegt auf 998 m ü. M. auf dem Gemeindeboden von Saignelégier, etwa auf halbem Weg zwischen Saignelégier und Tramelan. Der See ist 600 m lang, im Minimum 60 m breit und rund 4.5 m tief. Das Naturschutzgebiet Étang de la Gruère umfasst mit dem Waldgebiet um den eigentlichen See und zwei weiteren kleinen Moorweihern nordöstlich davon eine Fläche von ungefähr 1 km².

Das Hochmoor des Étang de la Gruère liegt auf dem porösen Kalkuntergrund der Freiberge. Durch glaziale Erosion während der Eiszeiten und fluviale Erosion wurden umgebende Kuppen und Höhenrücken im Lauf der Zeit abgetragen und Mulden mit Mergel- und Tonschichten ausgekleidet, welche den durchlässigen Untergrund abdichteten. Auf diesen wasserundurchlässigen Schichten entwickelte sich im Holozän ein Hochmoor. Heute ist die Torfschicht im Umkreis des Étang de la Gruère etwa 6 bis 8 m mächtig. Die untersten Torfschichten besitzen ein Alter von 12'000 bis 15'000 Jahren. Anhand des Blütenstaubes, der im Torf erhalten ist, kann die Klima- und Waldgeschichte der Region rekonstruiert werden.

In diesem Hochmoor, das schon früher einen Weiher enthielt, wurde in den 50er Jahren des 17. Jahrhunderts der Étang de la Gruère durch einen Erddamm aufgestaut. Er sollte damals als Sammelbecken für den Betrieb einer Mühle dienen, damit auch in niederschlagsarmen Perioden genügend Wasserkraft vorhanden war. An die Stelle der Mühle trat später eine Sägerei. Das Seewasser zeigt die für Moorgebiete typische braune Farbe mit feinen Torfresten und Humusstoffen. Das aus dem Étang de la Gruère abfließende Wasser bleibt nur für rund 200 m an der Erdoberfläche, dann verschwindet es in einem tiefen Schlundloch und tritt erst im Talkessel von Tramelan wieder zutage.

Die Hochmoorzone weist eine einzigartige Vegetation mit Torfmoosen, Moos- und Moorbeere, Heidelbeersträuchern und Rosmarinheide auf. Die angrenzenden Wälder bestehen zur Hauptsache aus Fichten, Bergföhren sowie Moorbirken und Zwerg-Birken. 1963 wurde das Gebiet des Étang de la Gruère unter Naturschutz gestellt. Heute führt ein Lehrpfad rund um den Moorsee.

Text aus Wikipedia, 30. März 2011, http://de.wikipedia.org/wiki/Étang_de_la_Gruère

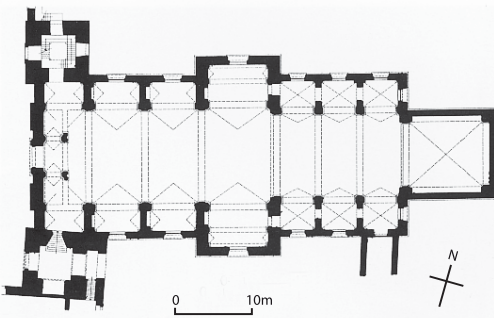
Ehemalige Prämonstratenser-Abtei Bellelay (579'550 / 234'800)



Der barocke Innenraum der Abteikirche Bellelay



© Christoph Jud, 2014



Grundriss der Abteikirche (nach ► Wikipedia)

(Quelle: ► http://www.abbatialebellelay.ch/files/Plan/Plan_D.pdf)

Der heutige Bau der Klosterkirche Mariä Himmelfahrt wurde 1708–1714 von Franz Beer nach dem Vorarlberger Münster-schema errichtet. Die Kirche besitzt zwei gedrungene Fronttürme, die ursprünglich mit Zwiebelhauben ausgestattet waren. Im Innern sind wertvolle Stuckarbeiten der Wessobrunner Schule (1713) zu bewundern. Die Klostergebäude im Stil des Barock entstanden ebenfalls zu Beginn des 18. Jahrhunderts.



© Christoph Jud, 2014

Rekonstruierte Orgel des Joseph Bosshard 1721

► Dreihundertjahrfeier der Abteikirche Bellelay (Ende 2014 mit über 5000 Besuchern zu Ende gegangen)

► Fondation de l'abbatiale de Bellelay

► Ausschnitt des Orgelkonzertes 25.3.2012; Organist: Etienne Baillot

Es handelt sich um einen historisierenden Neubau nach Anlehnung an den Baustil von Bosshard. Die Einweihung der Kuhn-Orgel erfolgte am 6. Juni 2009.

► Orgel in Bellelay

Prämonstratenser-Abtei Bellelay (Gemeinde Saicourt), in historischer Aufnahme



© Schweizer Luftwaffe, 23. 6. 1939

Bellelay, heute psychiatrische Klinik, wurde als Abtei um 1141 das erste Mal erwähnt. Die Abteikirche ist der westlichste Vertreter des Vorarlberger Münsterschemas. Besiedelt wurde die Klosteranlage von der Abtei Lac-de-Joux aus. Der Abt übte die niedere Gerichtsbarkeit aus über den Ort Bellelay und die umliegenden Gebiete.

Am Konzil zu Konstanz 1414 erhielt er das Recht, die Symbole kirchlicher und weltlicher Herrschaft zu tragen: Ring, Mitra und Kreuz. Die Blütezeit erlebte das Kloster vor allem im 18. Jahrhundert als Bildungszentrum für Söhne des europäischen Adels. 1772 entstand ein Pensionat.

In der Französischen Revolution besetzten Truppen das Kloster. Das Gebiet wurde in das französische Département du Mont-Terrible integriert.



Stich um 1755
Bild aus Wikipedia, 30. März 2011

Die Zwiebeltürme wurden 1801 abgedeckt und das Metall verkauft, wodurch die beiden Türme teilweise zerfielen. Im Wiener Kongress 1815 gelangte die säkularisierte und z.T. verfallene Klosteranlage an den Kanton Bern. 1894 errichtete er darin eine Heil- und Pflegeanstalt für den Jura. Im 19. Jahrhundert dienten die Klostergebäude als Uhrenfabrik, danach als Brauerei und schlussendlich als Glashütte, welche um 1890 konkursierte.

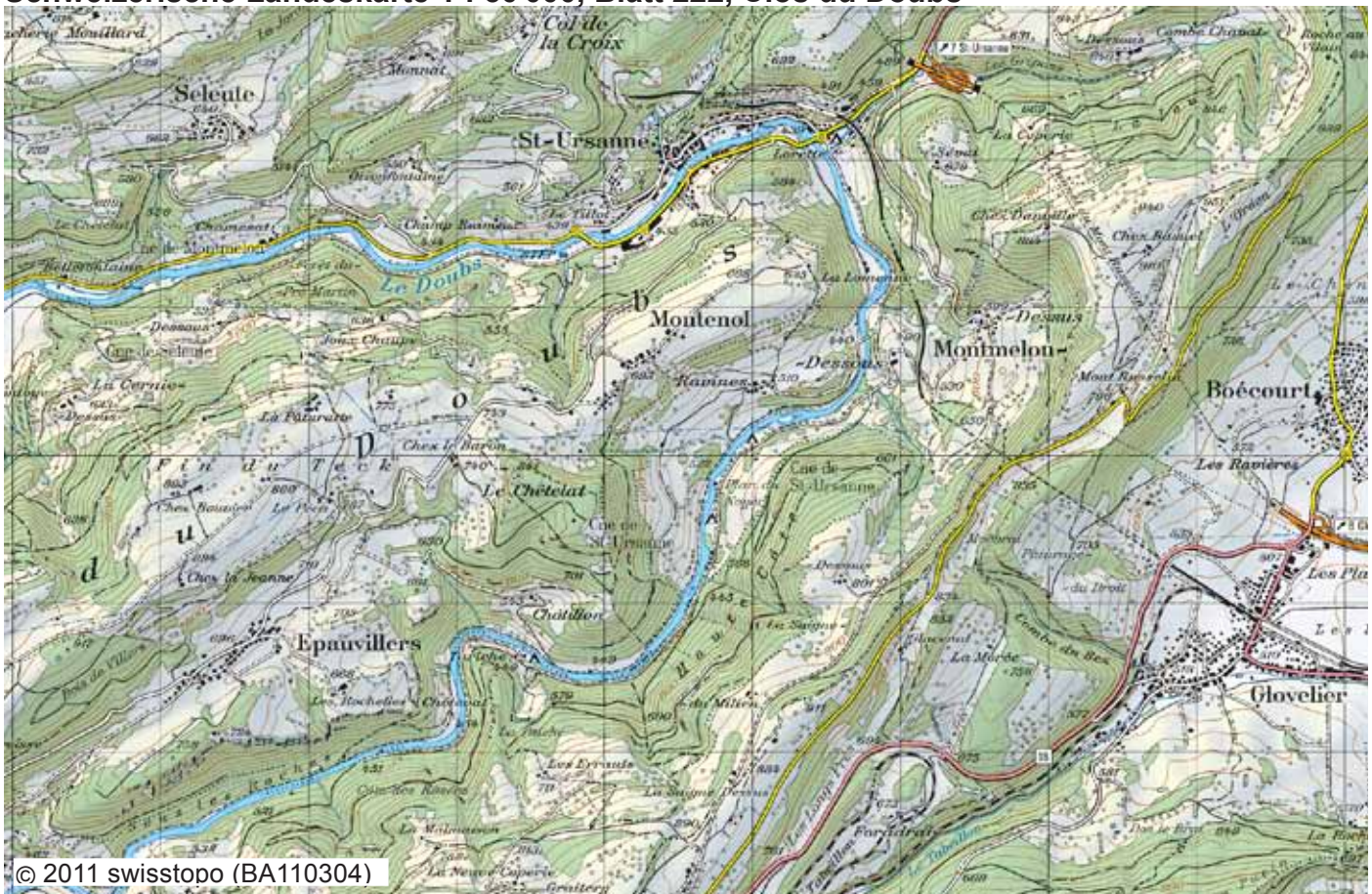
1956 wurde die barocke Klosterkirche wieder her gestellt und restauriert. 2009 fand die Einweihung der rekonstruierten Orgel des Joseph Bosshard von 1721 statt.

St. Ursanne am Clos du Doubs

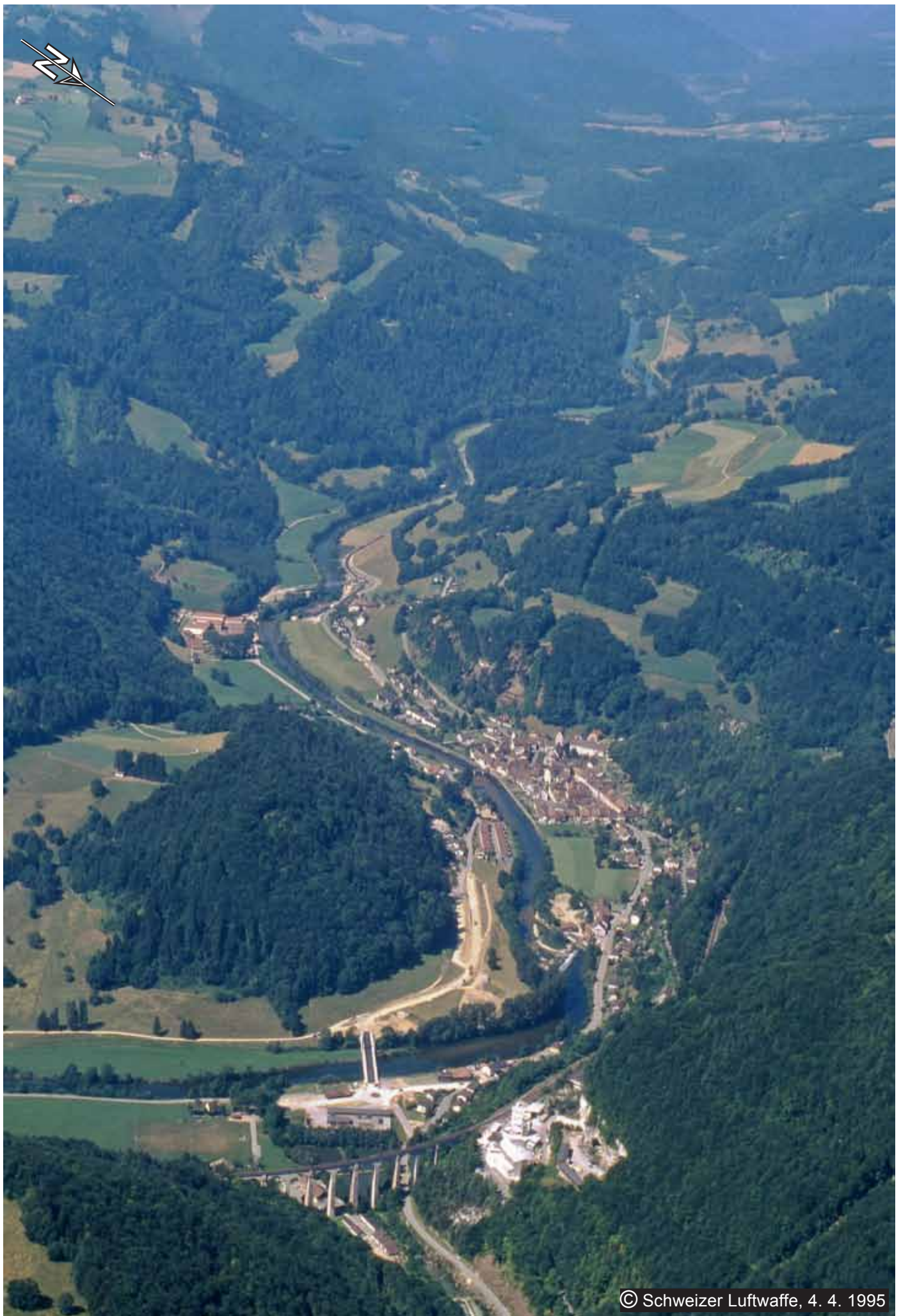


© Schweizer Luftwaffe, 4. 4. 1995

Schweizerische Landeskarte 1 : 50'000, Blatt 222, Clos du Doubs



© 2011 swisstopo (BA110304)



© Schweizer Luftwaffe, 4. 4. 1995